

nis der Kontrollversammlung Arreststrafe zur Folge hat. Einige Ortschaften haben neue Kontrollplätze erhalten. Etwaige Besuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind schriftlich beim Hauptmeldeamte Reichen (nicht beim Bezirkskommando) baldigst nach Bekanntmachung derselben anzubringen. Pässe und Führungszugnisse, sowie Kriegsbeordnungen und Bahnnotizen sind zur Kontrollversammlung mitzubringen. — Kontrollversammlungen werden u. a. abgehalten: In Wilsdruff („Weißer Adler“) Freitag, den 27. November vormittags 9 Uhr für die Mannschaften der Ortschaften: Sachsdorf, Ripphausen mit Kneipe und Neudorf, Sora, Adersdorf, Grumbach, Herzogswalde mit Lasberg, Helbigsdorf, Limbach, Blankenstein, Birkenhain, Lampersdorf, Lohsen, Schmiedewalde, Buitzardswalde, Neutanneberg, Altanneberg und Großsch; vormittags 11 Uhr für die Mannschaften der Ortschaften: Wilsdruff, Kaufbach, Kellersdorf, Roitzsch, Steinbach bei Kesselsdorf, Kesselsdorf, Hübnert, Kleinschönberg, Weistropf, Niederwartha und Wilsberg. Am Tage vorher (Donnerstag, 26. November) vorm. 1/11 Uhr in Reinsberg (Voigts Gasthof) u. a. für die Ortschaften: Dittmannsdorf, Kentschen mit Neuer Ausbau und Steinbach 5. W.

— **Entscheidung des Landesversicherungsamtes.** Der Witwenbesitzer Sebesta in Grumbach hatte im Juni 1907 einen Betriebsunfall erlitten und bezog seitdem von der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft eine 40prozentige Rente. Im Januar 1908 verfiel die Berufsgenossenschaft die Einweisung des Verletzten in eine Klinik, weil ein Spezialarzt sich dahin ausgesprochen hatte, daß nur durch eine Klinikbehandlung eine nennenswerte Besserung zu erwarten sei. Sebesta leistete der Aufforderung keine Folge, weil er einen kleinen Milch- und Butterhandel betreibt und alltäglich mit Fuhrwerk nach Dresden müsse. Das Geschäft liege ferat, daß er es persönlich ausüben müsse. Die Einweisung in die Klinik sei gleichbedeutend mit seinem wirtschaftlichen Ruin. Seine Berufung wurde jedoch vom Schiedsgericht für Arbeiterversicherung verworfen, nachdem noch ein zweiter Arzt die Klinikbehandlung für notwendig bezeichnet hatte. Der Mann ging nun an das Landesversicherungsamt. Sein Rekurs wurde jedoch auch hier zurückgewiesen.

— **Das Erdbeben,** dessen äußersten Ausläufer am Freitag früh 5 Uhr 40 Min. auch wir in Wilsdruff zu fühlen bekam, hat sich über das Gebiet von ganz Mitteldeutschland erstreckt. Aus Plauen i. V. wird berichtet, daß dies der heftigste Stoß der jetzigen Erdbebenperiode war und die erschrockenen Einwohner aus den Betten trieb. Eine weitere Meldung besagt: In Plauen hat der mächtige Stoß im Gebäude des Superintendenten das Gedächtnis verwirrt, mehrere Balken ganz getrennt, die Wandbekleidung zertrümmert usw. In den Wohnungen der Raundorfer und des neuen Seminarsviertels ist die Wandbekleidung herabgeschürzt, die Uhren sind stehen geblieben, die Möbel ins Schwanken gebracht worden und dergleichen mehr. Der heftige Stoß um 5 Uhr 37 Min. hatte eine wellenförmige Bewegung. Er machte sich zunächst durch einen starken, explosionsähnlichen Knack bemerkbar. Die Haustiere zeigten große Unruhe und wollten mit Gewalt ins Freie drängen. Auch in der Jodetier Gegend war das Beben sehr heftig. Bemerkenswert ist besonders eine Mitteilung aus Sohl bei Bad Elster. Das Wasser der Quelle des dortigen Sohler Sauerbrunnens ist seit dem Beben um 6 Grad wärmer geworden. Die Quelle dampft außergewöhnlich. Die Temperatur der Quelle beträgt seit Freitag 20 Grad Celsius. In Bad Elster und in Lauterbachsberg ereigneten sich in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag und Freitag früh geradezu fürchterliche Stöße. Die alten Gebäude werden weitere Stöße wohl kaum aushalten können. In Grassitz und Umgegend ist das Erdbeben so stark gewesen, daß der Schulunterricht sofort eingestellt werden mußte. Dort sind auch sämtliche Gebäude beschädigt. Die Leute flüchteten in der Mitternachtsstunde mit ihren Kindern schreiend ins Freie. Geologen aus Leipzig und Wien sind im Erdbebengebiet eingetroffen. — Ueber das Gebiet der jetzigen Beben äußert sich ein genauer Kenner der geologischen Verhältnisse des Vogtlandes. Professor Zimmermann von der Geologischen Landesanstalt in Berlin, folgendermaßen. Im südlichen Teile des Vogtlandes finden jahraus, jahrein leichte Erdbeben statt, die sich auch auf das nördlich Böhmen bis nach Eger und Prag ausdehnen. Geologisch sind diese Erderschütterungen dadurch zu erklären, daß der Schiefer, aus dem die Gegend besteht, schon von alters her seitlichen Pressungen ausgesetzt ist, durch die sich in dem Gestein Faltungen gebildet haben. Wenn nun durch Zermürbung des Schiefers seine Elastizität geringer wird, zerbrechen diese Gesteinsfolien unter Erschütterungen, die sich bis zur Erdoberfläche fortpflanzen, mit einem rollenden Geräusch. Eine Ausdehnung der Erschütterung bis nach Apolda und Greiz ist bis jetzt noch nie beobachtet worden. Im Vogtlande selbst finden fortwährend Veränderungen der Erdoberfläche statt, die sich leicht dadurch nachweisen lassen, daß hervorragende Punkte, beispielsweise Kirscharte, von einer Stelle aus gesehen werden können, von der man sie vor Jahren nicht erblicken konnte, ohne daß Abholzung oder ähnliches stattgefunden hätte. Einen vulkanischen Ursprung haben diese Erderschütterungen nicht, denn der einzige Vulkan in jener Gegend, der bei Eger gelegene Kammerbühl, ist schon seit der Miocänzeit erloschen. Eine besonders rege Tätigkeit der Erdeinde ist übrigens im Vogtlande nicht zu verzeichnen, werden doch beispielsweise in Tokio jährlich über 2000 Erdbeben größeren bis mittleren Umfanges registriert. Das Vogtland ist nicht das einzige Erdbebengebiet Deutschlands, denn außer in Schlefien kommen auch bei Herzogenrath am Niederrhein Erderschütterungen vor, bei denen sich die Verwerfungen und Abtaltungen oft über ganze Kreise erstrecken, während im Gegenzug hierzu bei Giesleben im Mansfeldischen nur kleinere Einbrüche stattfinden, die sich gewöhnlich nicht über das Gebiet einzelner Stadtteile ausdehnen.

— **Theater der Sanitätskolonne.** „Zeitungsente“ geübt in der Provinz schlecht. „Banbelnde Belagen zum Anzeiger“, die die welterschütternden Dinge im Orte mit viel größerer Gründlichkeit breitbreiten als das Lokalblatt es kann und will, nehmen ihnen alle Erstlingsbedingungen. Der freiwilligen Sanitätskolonne blieb es vorbehalten, eine „Zeitungsente“ zu schaffen, die sich zu einem vollständigen Exemplar ausgewachsen hat und auch in dieser Woche noch lebensfähig sein wird. Rudolf Kneifel hat mit seinem Schwanz eine ganz famose Satire auf typische kleinstädtische Verhältnisse und auf kleinstädtische Typen geschrieben, die in der Provinz wie in der Großstadt immer ein dankbares Publikum fand. Neben der Satire verdankt er den Erfolg sicher auch dem liebenswürdigen, wenn auch hier und da etwas hausbackenen Humor, der die Handlung umschließt und einzelne „Längen“ genießbarer macht. Die Aufführung war sichtlich mit großem Fleiß vorbereitet und die Darsteller mühten sich mit gutem Erfolg, die Starten, Schwächen und Mängel einer Dilettantenvorstellung — um die es sich aus einmal handelt — nach Möglichkeit auszugleichen. Einzelne Szenen waren sogar recht gut herausgearbeitet. Die Regie arbeitete exakt und die unvermeidlichen Verwirrungen wurden durch das städtische Orchester — das freilich gestern seine Kräfte infolge der vielen Kirnmessen etwas zersplittern mußte — verkürzt. Das äußerst zahlreich erschienene Publikum quittierte mit herzlichem Beifall über den gebotenen Genuß. — Theateraufführungen kosten bekanntlich nicht bloß Zeit und Mühe, sondern vor allem auch Geld. So darf es nicht wundernehmen, daß die erste Aufführung kaum einen nennenswerten Ertrag zu Gunsten des edlen Zweckes ergeben haben wird. Alter Gepflogenheit gemäß soll deshalb am nächsten Freitag eine zweite Aufführung der „Zeitungsente“ erfolgen. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um die vielen Freunde und Gönner der Kolonne, die gestern durch die Kirnmessen in Anspruch genommen waren, zu allseitigem Besuch der zweiten Aufführung zu veranlassen. Es verdient's die Kolonne, es verdienen's ihre Betreuerinnen und es verdienen's nicht minder die vielen freundlichen Helfer am Werk, die sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt haben.

— **Kleine Vereinsnachrichten.** Dienstag abend Geflügelzüchterverein im Vordenkingschen.

— **Die Wilsdruffer Sozialdemokraten** rüsten zur Stadterordneten-Ergänzungswahl. Sie haben jüngst eine Versammlung abgehalten, in der, wie die „Dresdner Volkszeitung“ berichtet, die Genossen Hilberbrand, Richter und Nehls als Kandidaten aufgestellt worden sind. Es wird des festen Zusammenschlusses aller bürgerlichen Elemente bedürfen, um der Sozialdemokratie in dem Wahlkampf wirksam beizugehen zu können.

— **Erdbeben in Wilsdruff.** Die geringfügige Erderschütterung, die am Freitag hier beobachtet wurde, weckt die Erinnerung an die letzte Erscheinung dieser Art. Am 6. März 1872 nachmittags kurz vor 4 Uhr fand ein heftiger Erdstoß statt, der die ganze Einwohnerschaft Wilsdruffs in Schrecken versetzte. Der Stoß war so stark, daß die Leute in der Meinung, das Haus sei ein, auf die Straßen flüchteten. In einem Hause in der Meißner Straße stürzte eine Wand ein. Alle Einwohner Wilsdruffs verfielen uns, daß sie damals deutlich eine wellenförmige Bewegung der Erdoberfläche beobachtet haben.

— **Blinder Alarm.** Ein brennender Kräutergarten auf dem Töpferischen Stadtgut gab am Sonnabend abend gegen 1/6 Uhr Veranlassung zu blindem Alarm.

— **Warm gelaufenen Herden** toll man, um so mehr wenn die Witterung rauhe ist, beim Anhalten des Wagens eine schützende Decke auslegen und bei längerer Wartezeit ins schneidende Winde diese auch gut betätigen. Am besten sind hierzu solche Decken geeignet, die über die Brust reichen und vorn zusammengelappt werden können.

— Am Freitag stürzte der in einem Steinbruche bei **Garfobach** beschäftigte Arbeiter Karl Hermann Tittmann von einer steilen Wand herab und blieb tot liegen. Der Verunglückte ist 51 Jahre alt und war verheiratet.

— In **Gruben** ist gestern das sogen. Guthaus niedergebracht.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 9. November.

Bei der Kriminalpolizei in Leipzig wurde Donnerstag früh gemeldet, daß in dem Waagraum einer Postanstalt ein Postunterbeamter erdroffelt worden sei. Sofort angestellte Ermittlungen ergaben aber, daß der 27 Jahre alte Beamte Bruno Wagner aus Falken sich selbst entleibt hatte.

Die sechs Jahre alte Tochter des Zimmermannes Randsberger in **Zwickau** stürzte am Sonabend aus einem Fenster in dritter Stockwerkshöhe, erlitt eine Zertrümmerung des Schädels und verschied bald darnach. Das Kind war allein, während die Mutter Essen trug und am nach dem Korridor; hinter ihm fiel die Tür ins Schloß. Das Mädchen kletterte nun auf den Fensterstock des Hausbodens um von da aus auf das Dach und in die elterliche Salakammer im Dachstuhl zu gelangen. Dabei stürzte das Kind, das nie Gefahr nicht erkannte, ab.

Am Dienstag abend wurde der Fleischermeister Mog **Vinte** in **Crimmitschau** auf dem Wege zu einer Versammlung von einem Unwohlsein befallen, so daß man ihn in seine Wohnung zurückbrachte. Auf dem Wege starb er jedoch infolge Herzschlages.

Ein 73jähriger Feuermann besuchte in **Berdaun** einen Kollegen. Raum hatten die Freunde einige Worte gewechselt, als ersterer zu stammeln begann und ohnmächtig zusammenbrach. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod infolge Gehirnschlages feststellen.

Erschossen hat sich am Freitag der in **Langenheffen** bei **Berdaun** wohnhafte 18 Jahre alte Arbeiter Friedrich. Einige Verschiebungen, die sich der junge Mann zu schulden kommen ließ und Furcht vor Strafe waren die Ursachen des Selbstmordes.

Seinen schweren Verletzungen erlegen ist im Stabkrankenhaus zu **Blauen i. V.** der 38 Jahre alte verheiratete Druckarbeitsbändler Herr Robert Dörfel von dort, der am letzten Montag, als er von Oberlosa nach Blauen auf einem Fahrrad fuhr, durch einen Sturz vom Rade so schwer verunglückte, daß er einen Schädelbruch erlitt. Wie der Vorfall geschah, ob Dörfel selbst gestürzt oder durch eine dritte Person zu Fall gebracht worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Verunglückte war Vater von sieben Kindern.

In **Delitzsch i. G.** brannte die Scheune des Bahnerschen Gutes in kurzer Zeit vollständig nieder. Seit dem letzten Brande waren acht Wochen vergangen, und das Gefühl der Sicherheit, das die Einwohnerschaft wieder beherrschte, mag dem Brandstifter sein Werk erleichtert haben.

In **Kleinröderwalde** bei Buchholz traf am Donnerstag abend von einer Geschäftsstour nach Bärenstein der Kaufmann Albert Hengst in seiner Wohnung ein. Er klagte über Schmerzen im Kopfe, im Rücken und in den Armen. Aus einem Ohre floß Blut, statt seines Hutes trug er eine alte Gassenmütze. Ehe er weitere Auskunft geben konnte, verlor er das Bewußtsein, das bis zum Tode am Sonnabend früh nicht wiederkehrte. Die Leiche wurde beiseitegenommen. Die gerichtliche Sektion des Leichnams hat Zerschmetterung der Hirnschale durch äußere Gewalt ergeben. Es wird angenommen, daß der Mann von einem unbekanntem Automobil-, Motor- oder Radfahrer angegriffen worden ist. Der Fall ist trotz aller Untersuchungen noch unaufgeklärt.

Einen toten Passagier brachte am vorigen Sonntag der nachmittags 4 Uhr 36 Min. von Dresden in **Bautzen** eintreffende Personenzug mit. Der Blumenfabrikant Jost aus Wilschorswerda hatte in Rinsdorf den Zug bestiegen und wurde dann von einem Unwohlsein befallen. Mitreisende legten ihn auf eine Bank und bemühten sich um ihn. Da man nicht wußte, daß der Erkrankte aus Wilschorswerda stammte, wurde er bis Bautzen mitgenommen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte dort nur noch den Tod feststellen. Er hatte einen Schlaganfall erlitten.

Aus **Bautzen** wird gemeldet: Ein erst 21 Jahre alter und schon 114mal vorbestrafter Tage, „arbeiter“ war wieder einmal angeklagt, und zwar wegen Unzucht und wegen Beitels in Oberneufitz. Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Bei der Holzabfuhr unweit der Rottmarchhäuser bei **Eibau** wurde der 21 Jahre alte Dienstknecht Schmidt aus Ebersbach von seinem Wagen überfahren, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Zwei Arbeiter aus Ebersbach zogen den Bedauernswerten zwar unter dem Wagen hervor, ließen ihn aber an Ort und Stelle liegen und begaben sich zurück nach Ebersbach, wo sie den Dienstherrn des Verunglückten in Kenntnis setzten. Nach Verlauf von vier Stunden (!) erst wurde der arme Mensch abgeholt und erstarrt und halb bewußlos in das Krankenhaus zu Ebersbach eingeliefert.

Ein 18jähriges Mädchen, das in einem Restaurant in **Pitzau** beschäftigt war, irrang in den dortigen Burgtälern. Da aber der Wasserstand jetzt sehr niedrig ist, erreichte das Mädchen seine Absicht nicht, sondern es wurde unterhalb aus dem Schlamme gezogen. Verletztes Ohrgefühl soll der Grund zu dem Schritte gewesen sein.

Vermischtes.

* **Prinz Eitel-Friedrich als Kompagniechef.** Prinz Eitel-Friedrich ist bekanntlich seit einigen Tagen nicht mehr Kompagniechef im 1. Garde-Infanterie-Regiment zu Fuß. Aus diesem Anlasse ist, wie man der „Inf.“ aus Militärkreisen schreibt, wohl ein Abschiedswort am Plage. Hier soll nicht der vielbesprochene Chauvinismus das Wort haben, der einem so leicht zum Vorwurf gemacht wird, wenn man über Angehörige des regierenden Hauses ein Wort des Lobes sagen muß. Jeder, der mit den Verhältnissen vertraut ist, wird aber zugeben müssen, daß es selten einen Mann gibt, der eine größere Begeisterung für das Soldatenleben an den Tag gelegt hat, wie Prinz Eitel. Jede einzelne seiner dienstlichen Tätigkeiten zeugte von einer wahrhaften Liebe zum Soldatenberufe, wie wir sie selbst unter unseren militärbegeisterten Offizieren selten antreffen. Ihn konnte keine festliche Veranstaltung, kein Vergnügen und keine Zeremonie davon zurückhalten, stets mehr als jeder andere Mann seine Pflicht zu tun. Als er seinerzeit an einer Lungenentzündung schwer krank darniederlag, feuerte er in der Zeit seiner Rekonvaleszenz mehr als einmal: „Ach wäre ich erst wieder bei meiner Kompagnie!“ Als er eben jung verheiratet war, führte er seine Gemahlin in die Kaserne, um ihr alle die Gänge und den ganzen Wirkungskreis, den sie erfüllen, zu zeigen. Seiner Kompagnie war er nicht nur ein Muster als Soldat, ein ungewöhnlich gewissenhafter Vorgesetzter, sondern auch ein warmer Vater, der in seiner Fürsorge für jeden einzelnen Mann sich einsetzte. Alles, was sie bräute, vertrauten die Mannschaften ihrem Kompagniechef an. Bestanden die Sorgen in mäßigen Geldverhältnissen, so half er, ohne daß irgend einer etwas davon ahnte oder merkte. War ein Mann krank, so konnte er gewiß sein, daß Prinz Eitel, sein Kompagniechef, die Mittel und die Wege finden würde, ihm zu einer Besserei zu verhelfen. Eines Tages sah er, daß ein Mann sehr krank und ansehend bedrückt war. Mitleidvoll fragte er ihn, was ihm fehle. Zuerst wollte der Soldat nicht mit der Sprache heraus. Schließlich gefand er ihm, daß seine Mutter morgen den 70. Geburtstag feiere, ohne daß er an diesem schönen Tage bei ihr weilen könne. Sofort nicht das Gesicht des Soldaten aufhelle, verstand er sofort den Grund und befaß ihn nach dem Dienste zu sich. Hier gab er ihm nicht nur das Reisegeld, sondern auch ein schönes Geschenk für seine Mutter, der er in einem eigenhändigen Briefe gratulierte. Bei seinem Abschied zeigte sich, mit welcher Liebe auch die Soldaten an ihm